



Prof. Dr. Peter Zec, Medien-, Kunstwissenschaftler und Psychologe, Präsident des internationalen Designverbandes Icsid (International Council of Societies of Industrial Design) und geschäftsführender Vorstand des Design Zentrums Nordrhein-Westfalen

ZEC KONTROVERS

Ist Geiz geil...?

Das neue Jahr ist noch jung, ebenso wie die guten Vorsätze, die sich bei mir allerdings in Grenzen halten. Aber immerhin halte ich mein morgendliches Schwimmprogramm schon ein Jahr durch. Und derart ermutigt, habe ich mir für dieses Jahr etwas Neues vorgenommen: Ich werde mich endlich dazu überwinden, Minibars zu nutzen. – Sie werden jetzt stutzen und sich fragen, ob ich keine anderen Sorgen habe. Und ich kann Ihnen versichern, dass ich die natürlich habe – genauso große und kleine Sorgen wie jeder andere auch, berufliche wie private. Trotzdem habe ich mich für die Minibars entschieden.

Lassen Sie mich erklären, was es damit auf sich hat: Neulich traf ich einen alten Freund in New York wieder, einen Hotelmanager, der mir sein neuestes Projekt zeigte. Das oberste Stockwerk seines Hotels war durch den Eigentümer zu einer einzigen riesigen Luxussuite umgebaut worden. Alles sehr edel und geschmackvoll und für 30.000 US\$ pro Nacht – zu haben. Während wir durch die Zimmerfluchten schlendern und ich einen Designklassiker nach dem anderen entdecke und nur grob zu überschlagen vermag, wie viele Millionen in dieses Objekt geflossen sein müssen, plaudert mein Freund ein wenig aus dem Nähkästchen: Sein Boss habe wirklich keine Kosten und Mühen gescheut: Abgesehen von den Klassikern seien alle Einrichtungsgegenstände Unikate und Maßanfertigungen, nichts sei ihm zu teuer gewesen. Allein beim Gehalt seiner Handwerker und bei Möglichkeiten der Energieeinsparung in der Suite habe er auf einmal kleinlichst auf jeden Cent geschaut. Das klang für mich doch sehr befremdlich, und ich fragte meinen Freund, was denn da wohl in den Eigentümer gefahren sei, worauf er wiederum nur lakonisch

mit den Schultern zuckte und meinte, dass eben jeder so seine Macken hätte. Er wisse nur, dass sein Boss erst in der zweiten Lebenshälfte durch eine großartige Geschäftsidee zu Geld gekommen sei, vorher habe er im Außendienst gearbeitet und über jeden Cent Rechenschaft ablegen müssen. Im Übrigen fände er seinen Boss auch nicht so außergewöhnlich, denn es gäbe auch immer wieder Gäste, die bereit seien, mehrere Tausend Dollar pro Nacht für ein Zimmer auszugeben, aber dann von der Seife bis zum Nähset alles mitgehen ließen, was nicht niet- und nagelfest sei.

An diesem Punkt zuckte ich zusammen. Nicht, dass ich auch zu den Langfingern gehöre, aber mir wird klar, dass ich einen Spleen habe, der in die gleiche Richtung geht: Obwohl ich gerade in den vergangenen beiden Jahren dank meiner Icsid-Präsidentschaft ständig in Hotels nächtige – und nicht immer in den günstigsten – wage ich es bis heute nicht, mir Getränke aus der Minibar zu nehmen und für eine kleine Flasche Wasser mal eben 8€ zu zahlen. Wohl in dieselbe Richtung geht, dass ich zwar einen teuren Sportwagen fahre, beim Tanken aber auf jeden Cent achte. Oder dass ich mein Geld zwar ohne mit der Wimper zu zucken für Designermöbel ausbebe, es jedoch nicht einsehe, für ein einzelnes Designmagazin 16 € auszugeben. Ich sinniere ein wenig und nach einer Weile wird mir klar, dass es etwas mit der Sozialisation zu tun hat: Bei Sachen, mit denen ich erst in Kontakt gekommen bin, als ich schon etwas mehr Geld zur Verfügung hatte, fällt es mir nicht schwer, das Geld auch dafür auszugeben. Bei anderen werde ich wohl ewig knauserig bleiben, wenn ich mir nicht - wie jetzt - ganz bewusst vornehme, das zu ändern. ■